

GUTEN MORGEN

Provisorien

Um die Information der Touristen oder auch des einen oder anderen Einheimischen zu verbessern, wurden bereits im Jahr 2015 in der Limburger Altstadt Hinweisschilder aufgestellt. Die Fußwege zu wichtigen Zielen wie Dom, Busbahnhof am Katzenturm oder bekannten Plätzen, werden seitdem mit schwarzen Richtungspfeilen auf weißem Grund angezeigt. Die Schilder werden offiziell als Provisorium bezeichnet. So sahen sie und sehen sie auch heute noch aus. Die Fremdenverkehrs-Saison 2018 beginnt. Auch das bevorstehende Osterfest hat die Verantwortlichen offenbar nicht zur Eile gedrängt. Die nicht gerade einladend aussehenden Provisorien behaupten sich hartnäckig. Jedes Jahr gibt es Versprechungen auf Abhilfe. Aber attraktive und dem historischen Ambiente der Altstadt gerecht werdende Hinweisschilder lassen leider weiter auf sich warten.



Scherenschnitt: Ernst Moritz Engert

Lebenshilfe

HEUTE IM BLATT

Raus ins Grüne

Auf dem Limburger Campingplatz hat die Saison längst begonnen. **Seite 10**

Einschneidendes Erlebnis

Villmarer Rathauschef Matthias Rubröder spricht über Herausforderungen und Pläne. **Seite 11**

Vom Tod zum Leben

Feuer, Licht und Wasser sind die wichtigsten Osterelemente. **Seite 13**

KINDER, KINDER

Willkommen, kleine Larissa

Am 27. Dezember 2017 erblickte Larissa Annabell Muth im Limburger Krankenhaus St. Vincenz das Licht der Welt. Sie wog bei ihrer Geburt 3295 Gramm und war 52 Zentimeter lang. Über ihre Geburt freuen sich die glücklichen Eltern Christina und Peter Muth und die stolzen großen Brüder Jannis Raphael und Bennet Damian aus Niederselters.



ZURÜCKGEBLÄTTERT

Vor 40 Jahren in der NNP

Insgesamt 32 Jahre lang war Heinz Maldaner als Fahrer im Landratsamt tätig – ohne Unfall und ohne Kratzer! Zuletzt hat er die Landräte Wolf und Wuermeling chauffiert. *bra*

MELDUNGEN

78-Jährige wird vermisst

Hadamar. Sie war einfach nicht wieder nach Hause gekommen: Seit Mittwochmittag, 16 Uhr, wird die 78 Jahre alte Zinaida Kopylova aus Hadamar vermisst. Noch in der Nacht zum Donnerstag hatte sich die Polizei mit Rettungshundestaffeln auf die Suche nach der alten Dame gemacht, auch die Feuerwehr war ausgerückt. Gestern Morgen machte sich ein Hundeschreiber auf die Suche – ebenfalls ohne Erfolg. Die 78-Jährige hat eine Gehbehinderung, ist 1,58 Meter groß und trägt braune kurze Haare. Sie ist bekleidet mit einer fliederfarbenen Steppjacke, schwarzer Hose, dunkelbraunen Schuhen und einer schwarzen Mütze. Hinweise an die Polizei, ☎ (06431) 91400. *red*

Echte Polizei schnappte falsche Polizisten

Limburg-Weilburg. Wochenlang hatten die falschen Polizeibeamten für Panik und zahlreiche Opfer gesorgt. Jetzt hat die richtige Polizei ihnen offenbar das Handwerk gelegt, jedenfalls einigen von ihnen. Das Polizeipräsidium Unterfranken und die Staatsanwaltschaft Aschaffenburg berichten, dass zwei Männer und eine Frau festgenommen worden seien – zwei in Frankfurt, einer in Limburg. Ein Mann und eine Frau waren am Dienstagabend in Frankfurt gerade dabei, 40000 Euro abzuholen, als sie geschnappt wurden. Offenbar war es den Betrügern wieder gelungen, eine Person davon zu überzeugen, dass ihre Wertgegenstände nicht mehr sicher seien und dringend der Polizei übergeben werden müssten. Das Opfer übergab 40000 Euro an einen 28-Jährigen und seine 26 Jahre alte Begleiterin. Auch der Hintermann ist

geschnappt: Einen 36-Jährigen konnte die Polizei noch in der Nacht in Limburg festnehmen. Die Taten der Drei liefen offenbar immer nach demselben Schema ab: Ein Anrufer ruft von einem Call-Center im Ausland aus an, gibt sich als Polizeibeamter aus, berichtet von Einbrüchen in der Nachbarschaft und behauptet, dass der Angerufene vermutlich das nächste Opfer sein werde. Deshalb empfehle er, Bargeld und Wertgegenstände an die Polizei zu übergeben. In den meisten Fällen wurden die Angerufenen aufgefordert, das Geld an einem Ort außerhalb der eigenen Wohnung zu deponieren. Dann sammelten die Abholer die Beute einfach ein. Die beiden Männer sitzen wegen des dringenden Tatverdachts des Betruges im besonders schweren Fällen in Haft, die Frau ist inzwischen wieder auf freiem Fuß. *red*



Bischof in Demut

Mit einer Demutsgeste hat Bischof Georg Bätzing die Osterfeiertage eröffnet. Bei einem Gottesdienst im Limburger Dom wusch er Männern und Frauen der Dompfarre die Füße. In seiner Predigt beschäftigte er sich mit der Feier des Abendmahls. „In der Freude über das wunderbare Geschenk der heiligen Eucharistie vergessen wir nicht, was es Jesus gekostet hat; vergessen wir nicht den Verrat am Herrn und am Glauben, den es bis heute in der Kirche gibt; vergessen nicht die gedankenlose Gleichgültigkeit vieler Getaufter, die heute und in den kommenden Tagen nicht den Weg zum Gottesdienst finden.“ Und Bischof Bätzing erinnerte an die Spaltung der Christenheit, „die bis an den Tisch des Herrn reicht – jenem großen Skandal, der viele Menschen abhält vom Glauben“. Es brauche nach Ostern einen Neuanfang, sagte Bätzing. Es brauche den vollen Einsatz des aufgestandenen Herrn, „um die Kirche neu zu gründen und die Eucharistie als Mahl des österlichen Herrn mit den Erlösten inmitten der Kirche einzusetzen“. *red/Foto: Bistum*

Wo man sogar Empathie lernen kann

Nassauer Land Die Experten der Lebenshilfe wissen, was Autisten hilft

Meist fallen sie auf, weil sie mit anderen Menschen überfordert sind, große Probleme haben, sich auf neue Situationen einzustellen oder immer wieder dasselbe tun. Die Formen der Autismus-Spektrum-Störung sind vielfältig – die Hilfsmöglichkeiten auch, sagt Kristina Roßwurm-Höhler vom Fachdienst Autismus der Lebenshilfe Limburg-Diez. Der Welt-Autismus-Tag am 2. April will auf die unsichtbare Behinderung und ihre Folgen aufmerksam machen.

VON SABINE RAUCH

Der eine braucht jeden Morgen wieder dieselben Bilder, die ihm zeigen, in welcher Reihenfolge er sich anziehen soll, der andere kann erst in Ruhe essen, seit er einen Plastiklöffel benutzen darf und nicht mehr das Metall im Mund ertragen muss. Ein Dritter ist in der Schule viel ruhiger geworden, seit er Kopfhörer trägt und nicht mehr alle Geräusche hört. Autismus äußert sich vielfältig. „Ich könnte zwei Stunden referieren und hätte immer noch nicht alle Ausprägungen und Formen erfasst“, sagt Kristina Roßwurm-Höhler. Sie kennt sich aus. Sie ist Leiterin der Fachdienstes Autismus bei der Lebenshilfe Limburg-Diez und arbeitet seit Jahren mit Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung. Und sie weiß, was ihnen das Leben erleichtert.

Warteliste

Mit nur einem Förderkind startete der Fachdienst Autismus der Lebenshilfe Wohnen gGmbH im Jahr 2009. Derzeit werden 25 Kinder und Jugendliche aus dem Landkreis-Limburg-Weilburg, dem Westerwald und dem Rhein-Lahn-Kreis in insgesamt zwölf Fachdiensten gefördert. Und die Warteliste ist lang: 15 Kinder und Jugendliche mit Frühkindlichem Autismus, As-

perger-Syndrom, Atypischem Autismus oder High-Functioning-Autismus hoffen auf eine Förderung nach dem TEACCH-Konzept. Der Bedarf ist also groß, einige Kinder warten seit einem halben Jahr auf einen Platz. Aber die Räume sind knapp in dem Gebäude in der Oraniensteiner Straße in Diez. Die Situation werde sich entspannen, sagt Kristina Roßwurm-Höhler. Wenn am Ende des Jahres ein anderer Fachdienst umzieht.

TEACCH – die Abkürzung steht für „Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped Children“ und ist ein ganzheitlicher pädagogisch-therapeutischer Ansatz. „Wir schauen uns jedes Kind und seine Bedürfnisse ganz genau an“, sagt Kristina Roßwurm-Höhler. Aber das Ziel sei bei allen gleich: Ein möglichst selbstbestimmtes und selbstständiges Leben. Wo auch immer: In einer Einrichtung, einer Wohngruppe, bei den Eltern oder in der eigenen Wohnung.

Aber für alle Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung bedeutet das erst einmal eine Herausforderung. Und die fängt schon bei der Kommunikation mit anderen Menschen an. Einige sprechen gar nicht, andere benutzen Zeichen. In der Förderung lernen sie weitere Möglichkeiten kennen: die Kommunikation mit einem Schreibgerät oder mit Piktogrammen zum Beispiel. „Es gibt viele Möglichkeiten, die Kommunikationsschwäche aufzufangen“, sagt Kristina Roßwurm-Höhler.

Ein anderes Thema für Autisten ist Struktur. Sie haben Angst, sich auf Neues einzulassen. Sie müssen wissen, was von ihnen erwartet wird und wie lange es dauert. „Vorhersagbarkeit ist enorm wichtig.“ Aber auch die können Kinder, Eltern und auch andere Therapeuten und Lehrer lernen. Zusammenhänge müssten erkennbar, Ereignisse vorhersehbar, Abläufe und An-

forderungen durchschaubar sein, sagt Kristina Roßwurm-Höhler. Auch dafür gibt es Tipps und Hilfestellungen nach dem TEACCH-Konzept. Schließlich weiß man, dass viele Menschen mit Autismus Informationen besser aufnehmen, wenn sie sie sehen können, weil der Weg über das Gehör oft viel zu flüchtig ist. Die Förderkräfte nutzen deshalb eine Reihe von visuellen Strukturierungshilfen wie Foto-Symbolkarten, Time-Timer, Gegenstände oder Markierungen.

Das alles brauchte ein junger Mann, der ein paar Jahre in der Einzelförderung bei der Lebenshilfe war, nicht unbedingt. Er hatte vor allem Schwierigkeiten, sich in andere Menschen hineinzuversetzen, ein Gefühl für ihre

Bedürfnisse zu entwickeln. Er konnte es zum Beispiel nur schwer verstehen, dass sich andere Menschen nicht für sein Spezialgebiet, die Musik der 70er-Jahre, begeistern.

Aber auch das ist eigentlich ein Problem, das alle Autisten kennen. Deshalb gibt es inzwischen neben der Einzelförderung auch Gruppen, in denen Autisten die Möglichkeit bekommen, Gemeinschaft als positiv und wertvoll zu erleben, zu erfahren, dass sie nicht alleine sind mit ihrem Problem und ein Gefühl für den anderen bekommen. Es gebe sogar Methoden, Empathie zu entwickeln, sagt Kristina Roßwurm-Höhler. Und natürlich ist es in der Gruppe viel einfacher zu lernen, wann man seine Bedürfnisse mal hin-

ten anstellen sollte und wie man dem Anderen seine Meinung sagen kann, ohne ihn zu verletzen.

Alltagskompetenz

Aber auch Sport kann in der Gruppe mehr Spaß machen. Deshalb gibt es zum Beispiel die Psychomotorik-Gruppe, deren Teilnehmer sich in regelmäßigen Abständen gemeinsam in der Sporthalle bewegen oder im Therapiebad erleben können, wie gut das Element Wasser tun kann. Und aus dieser Gruppe habe sich in den vergangenen Monaten die „Alltagskompetenzgruppe“ gebildet, berichtet Kristina Roßwurm-Höhler. Hier könnten Jugendliche ihre lebenspraktischen Fähigkeiten ausbauen, deshalb steht das gemeinsame Einkaufen auf dem Plan, Kochen, der Umgang mit Geld oder die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel. Denn das Ziel ist klar: Ein selbstbestimmtes Leben – und das ist genauso individuell wie die Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung.

Zusammenarbeit

Finanziert wird die Förderung vom Jugendamt oder vom Sozialamt (je nachdem, ob eine geistige Behinderung vorliegt oder nicht). Wenn alle Voraussetzungen gegeben sind, kommen die Klienten ein oder zwei Mal in der Woche zur Lebenshilfe, einige Klienten werden aber auch in der Schule oder zu Hause gefördert. Besonderen Wert legt der Fachdienst auf die Zusammenarbeit mit Eltern, Schule, Therapeuten und anderen Einrichtungen. Weitere Informationen über den Fachdienst Autismus der Lebenshilfe gibt es bei Kristina Roßwurm-Höhler, (06432) 88 80 99. E-Mail: k.rosswurm-hoehler@lebenshilfe-lidz.de.



Auch das Essen will gelernt sein: Für Autisten können Nahrungsmittel eine Herausforderung sein. Aber der Fachdienst Autismus kennt Hilfsmittel.

Auf dem Arbeitsmarkt ist längst Frühling

Nassauer Land Arbeitsagenturen Limburg-Wetzlar und Montabaur melden weniger Arbeitslose

Auf dem Arbeitsmarkt macht sich schon der Frühling bemerkbar. Im Bezirk Limburg-Wetzlar sank die Arbeitslosenquote auf 4,9 Prozent, im Bezirk Montabaur sogar auf 3,3 Prozent.

Kräftiger Abbau der Arbeitslosigkeit insgesamt, überproportionaler Rückgang bei Männern, Ausländern sowie jungen Leuten: „Auch in diesem Jahr hat die Frühjahrsbelegung am Arbeitsmarkt im Monat März eingesetzt und das, obwohl insbesondere noch viele Außenberufe mit winterlichen Bedingungen zu kämpfen hatten“, sagt Angelika Berbuir, Vorsitzende der Geschäftsführung der Arbeitsagentur Limburg-Wetzlar. Im Landkreis Limburg-Weilburg wurden 2509 Arbeitslose gezählt, 218 weniger als im Februar und sogar 271 weniger als im März des Vorjahres.

Im Bezirk der Agentur für Arbeit Limburg-Wetzlar waren im März insgesamt 11258 Personen arbeitslos gemeldet (4,9 Prozent). Im Februar lag die Zahl der Arbeitslosen bei 11753 (5,1 Prozent). Vor einem Jahr waren 12071 Menschen im Bezirk ohne Beschäftigung – die Quote lag seinerzeit bei 5,3 Prozent.

Maßgeblich für die gute Entwicklung sei vor allem die stabile Beschäftigungslage gewesen. „Weil in einigen Bau- und Landschaftsbauberufen aufgrund der Jahreszeit noch nicht voll gearbeitet wird, erwarte ich im April einen weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit“, sagt Berbuir.

Die Zahl der arbeitslosen Männer im Landkreis Limburg-Weilburg ist im März um 190 (minus 7,2 Prozent) auf 2466 Arbeitslose zurückgegangen. Bei den Frauen sank die Arbeitslosenzahl im gleichen Zeitraum um 28 Personen

auf 1730 Betroffene (minus 1,6 Prozent) an. Im Vorjahresvergleich nahm die Arbeitslosigkeit bei den Männern um 77 Arbeitslose (minus 3,0 Prozent), bei den Frauen um 194 Arbeitslose (minus 10,1 Prozent) ab.

Mehr Ausbildungsstellen

Auch auf dem Ausbildungsmarkt ist Bewegung: Ende März waren mit 1311 Bewerbern elf Jugendliche mehr ausbildungssuchend gemeldet, als im Vorjahresmonat. Gleichzeitig stieg die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen rund um Limburg und Weilburg um 121 auf 1016 Lehrstellen an. 754 Jugendliche sind derzeit noch unversorgt (Vorjahreswert: 649). Auf einen Ausbildungsstellen kommen derzeit statistisch gesehen 0,77 gemeldete Ausbildungsstellen. Im Vorjahr waren es 0,69 Stellen.

Im Bezirk Montabaur ist das Ver-

hältnis zwischen Ausbildungsplätzen und Schulabsolventen anders: Die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen (1106) hält sich fast die Waage mit der unversorgten Bewerber (1016). Seit Oktober 2017 wurden bislang 1794 junge Leute gezählt, die eine Ausbildungsstelle suchen; das ist ein Rückgang um 145 Personen (7,5 Prozent) gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Zeitgleich meldeten die Betriebe 1936 Ausbildungsstellen (337 mehr als im Jahr zuvor). „Darin spiegelt sich zum einen der demografische Wandel mit kleineren Entlass-Jahrgängen der Schulen, zum anderen das verstärkte Bestreben der Unternehmen, über eigenen Nachwuchs Fachkräfte heranzuziehen“, sagt Elmar Wagner, der Chef der Arbeitsagentur Montabaur.

Im Bezirk der Agentur für Arbeit Montabaur ist die Zahl der Menschen ohne Job im Lauf eines Monats um

450 Personen zurückgegangen. Ende März waren 5880 Männer und Frauen arbeitslos gemeldet. Die Quote verbesserte sich gegenüber dem Februar von 3,6 auf 3,3 Prozent.

Der positive Trend konzentriert sich auch hier auf die Männer. Bei ihnen ist ein Rückgang um 321 Arbeitslose zu verzeichnen, bei den Frauen sind es lediglich 129. Am stärksten profitieren diejenigen, die Anspruch auf Arbeitslosengeld I haben und noch nicht lange aus dem Job heraus sind. „Das ist typisch für die Frühjahrsbelegung“, sagt Wagner. Die Beschäftigung im Agenturbezirk hat erstmals die „Schallmauer“ von 100000 durchbrochen. Am 30. September 2017 (diese Zahl liegt jetzt vor) hatten 10197 Männer und Frauen sozialversicherungspflichtige Jobs. Das ist ein Plus von 2125 Personen (2,1 Prozent) gegenüber dem Vergleichs Quartal 2016. *red*